



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||  
Poetische Werke**

**Hagedorn, Friedrich von**

**Wien, 1765**

Der grüne Esel. S. Wolgemuths 271ste Fabel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52582)

Und, Wettlauf und Turnier stets Ehre heimge-  
bracht.

Kopf, Schenkel, Farb und Huf war schön an  
ihm zu nennen;

Doch zog sein zweyter Herr, bey dem ersten Rin-  
gelrennen,

Ihm Hanns, den Klepper, vor. So gar der  
Sattelnknecht

Belacht des Junkers Wahl, und heißt sie un-  
recht.

Ein alter Reiter siehts, und seufzt, daß, auch  
in Pferden,

Berdienste schlecht erkannt, und nicht vergolten  
werden.

Der Junker bricht den Hals. Es kömmt das  
Pferd zuletzt

In eines Fürsten Stall, der es nach Würden  
schätzt.

Der Alte hörts, und lacht, und spricht: Man  
darf nur leben:

Berdiensten muß die Zeit Recht und Belohnung  
geben.

### Der grüne Esel.

Es schöpft ein Fabulist aus alten Wunderzeiten,  
Giebt, lenkt, und hemmt Erdichtungen den  
Lauf.

Er

Erzähler halten sich bey neuern Seltenheiten,  
So gar, wie Wolgemuth, <sup>1</sup> bey'm grünen Esel,  
auf.

Aesopus selbst lehret oft aus Kleinigkeiten.

Es wollte sich ein nicht zu junges Weib,  
Von weisen neun und vierzig Jahren,  
Aus innerem Beruf zum holden Zeitvertreib,  
Mit einem frischen Stuger paaren,  
Und ihrer Nachbarinn, die ungemein erfahren  
Und klug war, wie Ulyß, <sup>2</sup> den Vorsatz offen-  
baren.

Sagt, spricht sie, sagt mir doch, gefällt Leander  
euch?

Ist er nicht meinem Mann, dem selgen Manne,  
gleich?

Nur freundlicher, als er? Einander zu er-  
bauen,

Soll uns der Oberpfarrherr frauen:

Werd ich, sagt, werd ich nicht ein rechtes Mär-  
chen seyn?

Romanenschreiber, Liederdichter,

L 4

Und

<sup>1</sup> Huldericus Wolgemuth, im neuen und vollkomme-  
nen Aesopus, S. 271. nach der achtzigsten Fabel  
des Abstemiis. Diese Erzählung findet sich auch,  
obwohl mit andern Umständen in den schönen Fa-  
beln und Erzählungen des Herrn Prof. Gellert,  
die jederzeit den Beyfall aller Kenner verdienen und  
erhalten werden.

<sup>2</sup> Caligula nannte die Livia des Augustus und Gemah-  
linn, wegen ihrer Verschlagenheit, Ulysses Kola-  
tum. S. den Sueton, im Calig. Cap. 23

Und die gemeinen Splitterrichter,  
 Und ach! die Weiber selbst, die Weiber muß ich  
 scheun.

Treht, lehrt die Nachbarinn. Laßt jeden schreiben/  
 sagen,

Ja singen, wenn er singen kann.

Es sey ein Märchen von acht Tagen!

Am neunten hebt gewiß sich schon ein neues an.

Das soll mein Esel demonstriren.

Den färb ich euch so grün, als meinen Papagen.

Dann soll er durch die Stadt spazieren,

Damit er allen sichtbar sey,

Und alle wird das große Wunder rühren.

Das träge Thier wird auf den Markt gebracht;

Der Pöbel läuft herzu, bewundert, gafft und lacht.

Wie? ruft man. Können Esel grünen?

Das hätt ich niemermehr gedacht. . . .

D kommt doch, seht! . . . Sollt aber diese  
 Tracht

Nicht mehr für edle Pferde dienen?

Doch alles ist recht schön; wie die Natur es  
 macht. . . .

Was? die Natur? Es ist ein Werk der Kunst. . .

Der Kunst? o nein, Gebatter, nein mit Günst!

Er ist das, was er ist, und kömmt uns aus  
 dem Lande

Der grünen Esel her. Ich weiß nicht wie es  
 heißt:

Doch, wenn er mir das Gegentheil beweist,

So

So gleicht im Kirchspiel ihm kein Doctor an  
Verstande. . . .

Der Herr hat Recht ; so sprach ein Bader , der  
gereist ,

Und ein Gelehrter war. Ich habe , wider Hof-  
fen ,

In Capo Verde , selbst dergleichen angetroffen.

Als Füllen sind sie gelb und blau ,

Hernachmals grün. Ich kenne sie genau.

Dort hielt ich anfangs auch den Mund erstaun-  
nend offen ;

Allein weit mehr , als ich in Chymia

Gar einen grünen Löwen sah.

Ach ! seufzt ein Weib , das gerne prophezeihete ,

Das Unglücksthier ! beschaut es nur , ihr Leute !

Mir hat , vor kurzer Zeit , vom grünen Vieh ge-  
träumt ,

Und , leider ! dieser Traum war gar nicht unge-  
reimt ;

Denn , seht ! er ist erfüllt. Ein Unglück droht  
den Ländern ,

Wo Thiere so die Farben ändern.

Nicht wahr ? Hier ließen sich schneeweiße Mäu-  
se sehn ,

Wir sahen bald hernach die besten Kühe schwinden.

Seitdem sich um Paris die Purpurkafen<sup>2</sup>  
finden ,

Soll auch die Falschheit dort recht sehr im  
Schwange gehn :

3 Chats des Chartreux.

L 5

Kein

Kein Wunder, daß daher Haß, Krieg und Mord  
entstehen.

Sechs Tage zeigt er sich den Haupt- und Nebengassen,  
Und kein Rhinoceros reizt mehr die Neubegier.  
Bald aber wird auch er so aus der acht gelassen,  
Als das gemeinste Müllerthier.

### Drey Taube.

Es haben oft zugleich der Leser und der Dichter,  
Und auch der Criticus kein zuverlässig Ohr.  
So lud vor einen Tauben Richter  
Ein Tauber einen Tauben vor.  
Der Kläger sagt: Auf meinem Felde  
Hat er dem Wilde nachgehakt.  
Beklagter: Nein von seinem Gelde  
War längst das Drittheil abgefakt.  
Der Richter sprach: Das Recht der Ehen  
Bleibt heilig, alt und allgemein.  
Es soll die Heirath vor sich gehn,  
Und ich will bey der Hochzeit seyn! \*

Der

\* Diese scherzhafte Erzählung hat den Ricarch zum Urheber, dessen Epigramma auch in der bekannten Ausgabe der Proverb. Erasmi, Junii und anderer befindlich ist, die zu Frankfurt, im Jahre 1570 herausgekommen ist, S. 645. Thomas Morus hat es so gegeben:

Lis